



A b e n d -

z e i t u n g .

215.

Donnerstag, am 8. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (2b. Heft.)

Jacques Poltrot.

(Fortsetzung.)

6.

Der Morgen graute, als sie nach Blainville vor das Quartier des Herzogs von Guise traten. Alles war hier in Bewegung. Eine Abtheilung Gend'armen hielt auf dem Platze vor dem Hause. Diener waren geschäftig, — des Herzogs Karosse fuhr vor. Poltrot drängte sich durch das Gewühl hindurch, Adeline aber blieb schüchtern zurück und sah mit klopfendem, ahnenden Herzen dem Treiben zu. Sie war von den Begebenheiten dieser Nacht erschüttert. Bis zu dem Tage von Bassy hatte das Band der ersten glühenden Liebe sie an Poltrot gekettet, nach diesem unglücklichen Tage folgte sie ihm, wie eine Magd, unterdrückte jedes Gefühl ihres liebenden Herzens, und duldete mit Engelsanfmuth die Härte und das Zurückstoßen des in seinem Innern zerrissenen Mannes; sie fühlte sich seiner nicht mehr werth und konnte ihn doch nicht verlassen, denn selbst durch die Nacht seines harten oft schonungslosen Betragens sah sie den Stern der Liebe leuchten, und dieß gab ihrem Herzen, das noch nicht allen freundlichen Hoffnungen entsagt hatte, noch einigen Trost. Doch seit dem gestrigen Tage, wo das Schicksal sie mit Billi zusammengebracht, wo Poltrot mit dämonischer Beharrlichkeit diesen bis in die Grabesnacht verfolgt, wo er sich ihm gegenüber wie ein Rachegeist des Himmels ge-

stellt hatte, gefellte sich in ihrem Herzen ein schauderhaftes Gefühl zu dem schmerzlichen, und der Geliebte stand nicht mehr im tröstenden Lichte vor ihr; wie ein feurig Meteor aus einer dunkeln Wolke der Nacht, trat sein zürnendes Bild vor ihren Blick, und sie fühlte, daß die Gewalt der Liebe sie nicht mehr allein an ihn kette, daß auch ein furchtbares Schicksal sie auf seinen finstern Wegen mit ihm fortziehe.

In diese dunkle, freudenlose Zukunft blickend, hörte sie jetzt hinter sich eine traurige Stimme, die ihr: Guten Morgen, Messire Pierre! zurief, sie wendete sich, und der alte Diener des Chevalier Billi stand hinter ihr.

Lieber Herr, sagte dieser: wer hätte das ahnen können, als wir gestern zusammen im Kahn saßen. Ach, mein armer Herr!

Er lebt noch, raunte ihm Adeline leise in's Ohr und sah sich schüchtern nach ihrem finstern Begleiter um. Unter der alten Eiche, unfern des Busches von Billemeux liegt er schwer verwundet; eilt hin.

Der alte Diener drückte ihr dankbar die Hand, schwang sich auf sein Ross und jagte davon.

Indeß war Poltrot bis in das Vorzimmer des Herzogs gedrungen. Dort erfuhr er, daß auch der Prinz Condé hier und bei dem Herzog von Guise sey. Ein Lager hatte in dieser Nacht beide aufgenommen, und was am Schlachttage feindlich und blutig einander gegenüber gestanden, ruhte am Abend friedlich in einem Bette. Guise schien die vorigen

Verhältnisse ganz vergessen zu haben; er war dem Gefangenen mit herzlichster Verehrung freundlich entgegengekommen; er, der sonst dem gefürchteten Condé nur gezwungen und kalt die schuldige Achtung gezollt hatte. Vielleicht war es auch nur Staatsklugheit, welche ihn zu diesem Benehmen bestimmte; er hoffte vielleicht den Prinzen dadurch für sich zu gewinnen und ihn ganz von der Parthei der Königin abzuziehen, vielleicht war es auch der edle Charakter des Herzogs, der in seinem unglücklichen Feinde das Große verehren mußte — Guise nahm sich gegen den Prinzen als ein edler Mann, der Prinz gegen ihn mit der Würde, die sich bei dem wahrhaft Großen nie vom Unglück trennt — und wohl nie waren beide mit mehr Achtung von einander geschieden, als jetzt, da der Prinz nach Onzain, einem Schloß unfern Amboise, als Gefangener abgeführt wurde.

Gern hätte Poltrot sich in diesem Augenblick dem Prinzen genähert. Auch dieser schien im Vorbeigehen, während er die Umstehenden freundlich grüßte, einen bedeutsamen Blick auf ihn zu werfen, aber hier war es unmöglich. Rasch ging der Prinz durch das Vorzimmer, umarmte Guise, stieg in dessen Wagen und fuhr mit seiner Begleitung ab.

Nach einigen Stunden wurde Poltrot zum Herzoge gerufen. Herr von Meré, sagte dieser, ich vermüthe, der Hof wird nach Rambouillet kommen, mir dort ein Rendezvous zu geben. Ich wünschte, aus gewissen Gründen, meine Gemahlin dort nicht zu finden. Ich schicke Euch deshalb nach Paris, bringt ihr die Nachricht des Sieges — hintertreibt ihre Abreise mit dem Hofe, sagt ihr aber, sie möge sich zu einer anderweitigen baldigen Abreise einrichten, um den Winter bei mir zuzubringen. Der Zeitpunkt sey nicht fern, wo sie Paris verlassen müsse.

Wird aber die Gesundheit der erhabenen Dame die Beschwerneisse eines Feldlagers und bei dieser Jahreszeit ertragen? — fragte Poltrot mit nöthiger Bescheidenheit.

Wohin ich sie führe, wird es ihr an Bequemlichkeit nicht fehlen, Herr von Meré, unterbrach ihn der Herzog. Sorgt dafür nicht und beeilt Euch lieber, schnell in Paris einzutreffen.

So habt Ihr gewiß den weisen Entschluß gefaßt, gnädiger Herr, sagte Poltrot ganz unbefangenen scheinend: Orleans zu belagern, — ich vermüthete es gleich.

Ihr scheint meinen Plänen schon im Voraus zu folgen, unterbrach ihn Guise mit unwilligem Ton.

Thut dieß nicht, Herr von Meré, wenigstens verschließt Eure weisen Vermüthungen in Euch, Ihr wißt, ich liebe nicht die Propheten und Wahrsager. Er winkte, doch Poltrot schien dieß Zeichen nicht zu verstehen. Er stand wie vor Guise gebannt und sein Auge ruhte mit sonderbarem feindlichen Ausdruck auf dem Herzog.

Nun, Herr von Meré, rief dieser unwillig: was verweilt Ihr? — Erfüllt meine Befehle und beeilt Euch!

Poltrot verbeugte sich und ging.

Schweigend trabte er, von Adelinen und einem getreuen Diener begleitet, auf der großen Straße nach Paris. Er sprach nicht ein Wort und schien mit sich unzufrieden zu seyn. Doch als sie jetzt einen Hügel hinaufritten und in der Ferne den Thurm von Houdan vor sich sahen, hielt Poltrot plötzlich an, winkte dem Diener, zurückzubleiben und sagte zu Adelinen: Wir müssen uns trennen. Eile, so schnell Du kannst, nach Gallardon, in dieser Richtung hat der Admiral seinen Rückzug genommen, in der dortigen Gegend wirst Du ihn wahrscheinlich finden; such' ihn auf jeden Fall auf und sag' ihm: Orleans werde bedroht, der Prinz sey nach Onzain abgeführt. Dann, fuhr er fort, und sein Gesicht wurde immer finsterner: dann kehrt Du nach Paris zurück, nicht über Rambouillet, das vermeide, über Rochefort nimm Deinen Weg. Im Pallast der Guisen findest Du mich. Er reichte ihr die Hand zum Abschiede, — das Mädchen drückte sie stürmisch an ihr Herz, bedeckte sie mit Küssen — eine Thräne sank darauf.

Was weinst Du, Adeline? sagte Poltrot bewegt. Du weißt, ich liebe nicht Thränen! —

Ich trenne mich von Euch und sollte nicht weinen? rief sie schluchzend.

Adeline! sagte er, nachdem er sie lange mitleidvoll angeblickt. Du mußt nicht weinen. Thränen rinnen feindlich über die Stunden des Lebens hinweg und verwischen in ihrem Laufe die wenigen Augenblicke der Freude. Unstre Seufzer, unstre Klagen sind nur schwache Ergüsse, welche das Schicksal aus uns preßt; Laute, die vor dem Ohr der Vorsehung verhallen. Ohnmächtige Töne auf dem ernsten Saitenspieler des Lebens, das bei unsrer Geburt einmal gestimmt, nur die vorgeschriebenen Melodien wiedergibt. Du hoffest noch immer und jammerst, wenn Du Dich getäuscht fühlst. Du thust Unrecht, Adeline! Fest, ernst, bestimmt ist unser Schicksal, unabän-

berlich von dem Himmel bestimmt. Verlaß' die Hoffnung, halte fester an dem Glauben. Wir sind nur Werkzeuge eines höhern Willens, blind müssen wir unserer Bestimmung folgen. Darum weine nicht, sieh, meine Augen sind trocken, meine Thränen versiegt, ich klage nicht mehr, ich jammere nicht nutzlos, ich handle!

Geh' zum Admiral, bring' ihm die wichtige Nachricht, und nun — leb' wohl!

Poltröt! rief Adeline: mir ahnet, wir sehen uns nicht wieder.

Ehorbeit! unterbrach sie Jacques. Ist getrennt seyn unsere Bestimmung, so hilft kein Klagen, und wär' es auch so, nun, so finden wir uns dort wieder, denn in das Himmelreich der Märtyrer ziehen wir ein. Voran, Adeline! die Palme winkt! — Er gab seinem Pferde die Sporen und jagte von dannen, der Diener folgte ihm.

Da hielt die Verlassene einsam auf schneebedecktem Hügel. — Hin jagte er, wie ein finsterner Geist, durch nächtliche Wolken. Doch so lange sie ihn noch sah, so lange er noch vor ihrem thränenden Blick dahin rauschte, dachte sie nur an ihn, ihre Sehnsucht folgte seinem Pfade, doch als er jetzt durch das Thor von Houdan jagte, als er ihrem Blick entschwand, da seufzte sie tief und die traurige Empfindung des Verlassenseyns durchschauerte sie. —

Dorthin soll ich, und hier hin jagt er? rief sie aus. Allein das schüchterne Mädchen, umringt von Kriegern, hilflos und einsam? — Gott will's! rief sie plötzlich. Er schütze mich. Zur Glorie seines heiligen Namens ist meine Sendung. Voran, hin zu den Brüdern!

Noch einen Blick auf die Straße nach Paris und rechts wandte sie ihr Roß und ritt nach Galarдон.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auf den Tod eines Kindes.

Grabestücher schwarz und düster wallen,
Und die dumpfe Trauerglocke ruft;
Saurig öffnen sich die Todeshallen,
Und der Aeltern Hoffnung faßt die Gruft.

Seyd ihr, holden Augen, jetzt geschlossen?
Süße Stimme, bist du ganz verhallt?
Und mit Todesthien übergossen
Diese liebe, freundliche Gestalt?

O, wie viel, wie viel ward dir entrisen,
Armes Vater-, armes Mutterherz!
Aber weg von ihrem Ruhelassen
Wendet Eure Blicke himmelwärts.

Ach! wohl saht Ihr, wie die holden Züge
Bleicher Todesnebel trüb' umfloß;
Sahst es, wie die dunkle Grabeswiege
Die geliebte Hülle dicht umschloß.

Aber durch den schwarzen Todesschleier,
Sahst Ihr nicht der Seele leichten Flug,
Wie sie froh der neuen Morgenfeier
Sanft ein Chor von Engeln aufwärts trug.

Fühltet nicht der Himmelleüste Fächeln,
Sahst das goldne Paradieses-Licht
Und des jungen Geistes sel'ges Lächeln
Bei dem Gruß der Engelbrüder nicht.

Darum weint! Der Liebe letzte Gabe
Ist der heiße, heil'ge Thränenzoll;
Ach! auch weit entfernt von ihrem Grabe
Fließet ihr so manche Thräne wohl.

Weint nur, weinet! doch mit Euren Schimmerzen
Blickt nach oben — Tröstung kommt von dort;
Glaubt, die Unschuld ruht an Gottes Herzen,
Ruht geborgen dort im Friedens-Port.

Schöner werdet Ihr sie wiederfinden
Dort, wo ew'ge Liebe sie erzieht;
Wo sie, frei von Schmerz und frei von Sünden,
Sel'gem Wiedersehn entgegenblüht.

Selig, wer im gläubigen Gemüthe
Diese Hoffnung nährt in Glück und Schmerz!
Nimmer täuscht des treuen Vaters Güte
Seiner Kinder fest vertrauend Herz.

Leipzig, am 29. August 1825.

Auguste Kühn.

A n e k d o t e.

Als Fontenelle eines Abends am Kamine saß, sprang ein Funke auf seinen Schlafrock, den er, in tiefes Nachdenken versunken, oder vom Schlaf schon umfangen, nicht bemerkte. Um Mitternacht wurde er durch den erstickenden Dampf aufgeweckt, sah, daß sein Rock und seine Unterkleider brannten, klingelte aber ganz ruhig seinen Bedienten. Es entsteht Lärm, alle Stimmen des Hauses schreien durch einander, so daß ein Polizeibeamter in das Haus tritt und dem Besitzer heftige Vorwürfe über seine Unachtsamkeit macht. Als der Mann sich von Fontenelle's Umgebung nicht besänftigen läßt und ihm unaufhörlich mit der einfältigen Frage zusetzt: warum er seinen Rock nicht abgeschüttelt habe? erwiedert der Philosoph ganz kalt: Beruhigen Sie sich, mein Herr, ich verspreche, daß wenn ich wieder Feuer in meinem Hause anlege, es auf eine andere Art geschehen soll. — Vergl. Mémoires pour servir à l'histoire de Fontenelle. F.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Ob nicht die zu häufig angebrachten fremden Dialekte mehr schaden als nützen, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Alles spricht bald Ungarisch, bald Böhmisches, bald Oesterreichisch-Deutsch, und vor lauter deutschen Dialekten kommt man nicht zu einer eigentlich deutschen Konstruktion. Die Herren Lang und Kornthauer, so wie Ule. Einöckl, wußten das Publikum zu unterhalten.

Am 20. Juni. Mad. Neumann ist nach überstandener schwerer Krankheit wieder zum erstenmale als Margarethe in den Hagestolzen aufgetreten. Das Publikum bezeugte ihr durch den ausgezeichnetsten Empfang den Antheil an ihrem Uebelbefinden und das Vergnügen an ihrer Wiedergenesung. Solche Ausbrüche des Wohlwollens muß man in unseren Theatern mit anhören, wenn man einen Begriff von der Liebe unseres Publikums für seine Künstler bekommen will, und kaum wird ein Schauspieler solche Aeusserungen ohne tiefste Rührung empfangen können, besonders macht ein solches Schauspiel auf fremde Künstler den lebhaftesten Eindruck. — Capitain Hadlock mit seinem Esquimeaux-Paare ist hier angekommen und zeigt dasselbe im Sperlsaale in der Leopoldstadt, wo er großen Zulauf hat.

Am 21. Juni. Schon bei seinen früheren Gastdarstellungen war die Rolle des Correggio diejenige, in welcher Herr Löwe sich im vollen Glanze seiner Kunst zeigte und sich, man kann sagen, einen Namen machte. Es war also kein Wunder, daß sich auch diesmal das Theater füllte, um den Fremden darin zu bewundern. Je mehr ich glaube, daß es eine Klippe für jeden Künstler sey, diesen Charakter eben so sehr von fader Empfindlichkeit, als von unnötigem und nicht angemessenen Pathos zurück zu halten, je mehr gereicht es Herrn Löwe zur Ehre, daß er beide dieser Klippen zu vermeiden und auf dem klaren Flusse der Wahrheit-mitten durch zu schiffen wußte. Es fehlte ihm nicht, die gehörige Künstler-Energie und der Funke schlug, wo es am Plage war, mächtig hervor, demungeachtet vergaß er darüber den reinen Sohn der Natur nicht, und man kann seine Darstellung unbedingt ein sehr gelungenes Kunstbild nennen. Er wurde zweimal gerufen.

Vom 22. — 26. Juni. Wolffs und Weber's Preciosa, welche bisher nur auf einem Nebentheater gesehen wurde, ist nun auch im Hoftheater mit aller diesem Stück anhängenden Pracht gegeben worden, und dreimal binnen 5 Tagen hat Mad. Neumann bereits die Titelrolle gespielt. Die Ursache, warum dieses Schauspiel nicht früher auf das Repertorium des Hoftheaters kam, war keine andere, als weil der Pächter des Kärnthnerthortheaters das ausschließende Recht hatte, Vorstellungen mit Gesang und Tanz zu geben, wogegen er aber kein Rezitiren des Schauspiel geben durfte. Da aber nun der Pacht aufgelöst ist, so hört diese Beschränkung für das Burgtheater auf, und wir vernehmen, daß dieses außer der Preciosa nun auch noch andere Stücke mit Ebdören, i. B. die Hussiten vor Raumburg, einstudiren werde. Der äußern Pracht nicht zu gedenken, welche bei dieser Kunstanstalt immer der Sache angemessen ist, gehen wir sogleich auf den Kern über. Das Stück selbst ist wohl nur dazu geschaffen, die

Talente einer Schauspielerin glänzen zu lassen, ich glaube, der Verfasser wollte auch nichts Anderes damit bezwecken, und somit wollen wir über Situationen, Charaktere u. s. w. nicht weiter sprechen und das Werkchen für das nehmen, was es ist. Mad. Neumann wirkte in der Hauptrolle durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel (und deren sind viele,) mächtig auf das Publikum. Mad. Koberwein als Zigeunermutter, wußte ihrer Rolle einen phantastischen Anstrich zu geben. — Hr. Heurteur, als Hauptmann, und Hr. Kettel (der verliebte Junker) gewannen ihren Rollen die wirksamsten Seiten ab, und Hr. Wilhelmi (bramarbasirender Schloßvogt) hatte die Lacher auf seiner Seite. Die Ehre singen vortrefflich, wie es bei dem Umstande, daß Herr Hofrath von Mosel selbst die Leitung derselben bei den Proben übernahm, nicht anders zu erwarten war, und auch die Scenirungen, Aufzüge u. s. w. waren vortheilhaft und für die kleine Bühne anpassend in die Scene gesetzt. Obschon wir bei allen diesen Vorzügen nicht läugnen können, daß uns bei manchen Scenen eine Art von Langweile anwandelte, so wollen wir doch auch wieder gern gestehen, daß diese Prunkdarstellung dazu gemacht ist, das Publikum anzuziehen, und daß von einer vernünftigen Direktion auch derlei Behelfe nicht außer Acht gelassen werden dürfen und können.

Am 27. Juni. Man spricht davon, daß Hr. v. Holbein, wegen Uebernahme des Kärnthnerthortheaters, in Unterhandlungen getreten seyn soll. Das Resultat steht zu erwarten, indessen wird die Hensler'sche Gesellschaft den ganzen Monat Juli hindurch daselbst Vorstellungen geben, damit nicht beide Stadttheater zugleich geschlossen sind. Die Hofschauspieler genießen nämlich diesen Monat ihre Ferien. Unsere beiden beliebten Gäste, Mad. Neumann und Hr. Löwe, haben sich auch in einer Vorstellung, nämlich in dem Lustspiele: Stille Wasser sind tief, dem Publikum gezeigt. Ich glaube, daß eigentlich das öftere Zusammenspielen der Schauspieler der Darstellung erst jene Rundung und jenes Ineinandergreifen verleiht, welches im Lustspiele so nothwendig ist; allein die hohe künstlerische Ausbildung beider Fremden machte dieses entbehrlich, und die Darstellung war von beiden Seiten ausgezeichnet zu nennen.

Am 29. Juni schloß Mad. Neumann ihre Gastrollen mit jener der Preciosa, und am 30. Juni Hr. Löwe die seinigen mit seiner Glanzrolle Correggio. Beiden sagte das Publikum ein ehrendes, ausgezeichnetes Lobewohl durch stürmisches Borrufen und Beifallklatschen, und beide dankten auf eine sinnige Weise, indem sie den Wunsch äusserten, der Weg der Kunst möge sie bald wieder in diese Mauern führen. — Mit der heutigen Vorstellung wurde auch das Burgtheater für einen Monat geschlossen.

Am 1. Juli. Hr. Hensler fing seine Vorstellungen im Kärnthnerthortheater mit zwei Neuigkeiten an, indem er zugleich auch auf dem Josephstädtertheater (er versteht also zwei Bühnen mit einer Gesellschaft) ebenfalls etwas Neues bot. Die Neuigkeiten des Kärnthnerthortheaters waren die von dem Königstädter Theater zu Berlin entlehnte Operette: Sieben Mädchen in Uniform, und ein Ballet: das Fest zu Peking. Was die Operette betrifft, sind wir hier etwas viel lustigeres zu sehen gewohnt, als diese leistet.

(Die Fortsetzung folgt.)